

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	3 (1911)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Internationale Gewerkschaftsbewegung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

rigkeiten begegnen, während anderseits die wirtschaftliche Entwicklung die Tendenz zeigt, die Verdienstverhältnisse der Arbeiter ungünstiger zu gestalten, beschliesst der Schweizerische Arbeitertag:

1. Der leitende Ausschuss des Schweizerischen Arbeiterbundes wird beauftragt:

a. unverzüglich die Frage zu prüfen, welche Massnahmen zu treffen seien, um der arbeitenden Bevölkerung einen wirksamen Schutz gegenüber den schlimmen Folgen der ständigen Verteuerung der Lebensmittel und der Wohnungen zu bieten und darüber einem späteren Arbeitertag Bericht und Antrag zu unterbreiten;

b. die kompetenten Behörden dringend zu ersuchen, die Einführung von Nahrungsmitteln durch möglichst weitgehende Vereinfachung der Grenzkontrolle, besonders durch Aufhebung aller schikanösen Bestimmungen in den entsprechenden Verordnungen und durch Festsetzung des Einfuhrzolles für Gefrierfleisch auf Fr. 10 per 100 Kilogramm, zu erleichtern.

2. In der Ueberzeugung, dass die Mehrheit der Nationalräte sich der Ueberzeugung nicht verschliessen kann, dass es Pflicht der obersten Landesbehörden ist, die Zufuhr der dem Lande fehlenden Nahrungsmittel nach Möglichkeit zu erleichtern, spricht der Schweizer Arbeitertag speziell den Vertretern im Nationalrat gegenüber die Erwartung aus, dass sie in der nächsten Session energisch für die Festsetzung der Zollansätze auf das Gefrierfleisch von Fr. 25 auf Fr. 10 eintreten. Für den Fall, dass nachträglich seitens der Metzgermeister durch willkürliche Steigerung der Preise für Gefrierfleisch die Vorteile der oben geforderten Massnahmen illusorisch gemacht würden, werden dem leitenden Ausschuss des Arbeiterbundes heute schon Auftrag und unbeschränkte Kompetenz erteilt, die ihm gutschneidenden Vorkehren zu treffen, um die Arbeiterbevölkerung vor solchen Spekulationen zu schützen.

Das letzte Traktandum des Arbeitertages, das Referat von Dr. Buomberger, Schaffhausen, über die *Ausländerfrage*, war zugleich das genussreichste wohl für alle Anwesenden, denn der Referent verstand es meisterhaft, den bittern Ernst mit gediegenem Humor zu würzen und die umstürzlerische Arbeiterschaft hier in die Rolle der Vaterlandsretter zu setzen. Hauptsächlich hob der Referent hervor, dass kein Land so günstige Gesetze für die Unternehmer habe wie die Schweiz, weil hier eine so grosse Zahl Arbeiter politisch rechtlos ist. Mit dem gleichen Gespenst, wie man den Proporz getötet, hält man auch in dieser Frage den gesunden Fortschritt auf, indem man den zitierten Mastbürgern den Sozi mit dem Pfaff entgegenhält.

Nachdem sich der rauschende Beifall nach dem trefflichen Referat gelegt, nahm die Versammlung einstimmig die vorgelegte Resolution zur Ausländerfrage an. Wegen Raumangst müssen wir die Wiedergabe der Thesen auf die nächste Nummer verschieben.

### Schweizerischer Steinarbeiterverband.

Die Steinarbeiter hielten ihren ordentlichen Kongress vom 15.—17. April in Zürich ab. Anwesend waren zirka 40 Delegierte und ausser dem Zentralvorstand die Genossen Knoll aus Berlin und Siebold aus Leipzig, ferner der Sekretär des italienischen Maurerverbandes, Felix Quaglino, der Sekretär des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, A. Huggler, und Genosse Valär von der Umanitaria in Mailand. In seinem Berichte wies der Verbandssekretär Kolb darauf hin, dass der Verband trotz der Bekämpfung durch die Unternehmer und die durch Ueberhandnahme des Kunststeines immer schärfster werdende Krisis gleichwohl gewachsen und erstarkt sei. Allerdings habe als Folge der Krise in manchen Sektionen,

namentlich in denen der Westschweiz, grosse Zerfahrenheit Platz gegriffen und dort die Mitgliederzahl abgenommen. Der Verband werde in der nächsten Zeit wohl sehr schweren Kämpfen entgegensehen. Während in andern Berufen die Unternehmer den Arbeitern Einheitstarife aufzwingen wollen, ist das Verhältnis bei den Steinhauern ein umgekehrtes. Hier sind es die Arbeiter, welche die Arbeitsverhältnisse auf dem ganzen Gebiet möglichst einheitlich regeln möchten, was für die Sandsteinarbeiter zum Teil auch gelungen ist.

Eine lange Debatte entspann sich nachher über die Frage des Weiterbestehens des Gausekretariates Tessin. Der Posten wurde geschaffen, weil man hoffte, dort zirka 800 Mann für die Organisation zu gewinnen. Nun arbeiten dort und im Kanton Uri aber höchstens 700 Mann, von denen etwa 400 organisiert sind. Nachdem dann ein Antrag der Sektion Zürich mit 32 gegen 9 Stimmen angenommen worden, es sei vom 1. Juli 1911 ab der Beitrag in drei Klassen für die männlichen Mitglieder um je 5 Cts. zu erhöhen, wurde mit 35 gegen 1 Stimme beschlossen, vom gleichen Datum an das Gausekretariat im Tessin aufzuheben und dafür eine zweite Sekretärstelle am Sitze des Zentralvorstandes zu schaffen, um damit endlich den jetzigen Sekretär zu entlasten. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung wurde vorerst noch einstimmig abgelehnt. Sodann beliebte ein Antrag des Zentralvorstandes, wonach in Zukunft Sektionen, die Forderungen an die Meister stellen und sie nicht vorher vom Zentralvorstand genehmigen lassen, oder die Verträge kündigen, ohne vorherige Genehmigung des Zentralvorstandes, alle Anrechte auf irgend welche Unterstützung aus der Zentralkasse verlieren. Verschiedene Anträge betreffend Vergrösserung des Verbandsorgans und wöchentliche Herausgabe desselben wurden dem Zentralvorstand zur weiten Prüfung überwiesen. Mit Bezug auf die Statistik wurde beschlossen, dass jede Sektion verpflichtet sei, einen Statistiker zu wählen, der die Lohnaufzeichnungen zu kontrollieren habe. Einem Antrag des Zentralvorstandes, es sei seitens der Sektionen die Freigabe des Samstag Nachmittages anzustreben, natürlich ohne Verlängerung der gegenwärtigen Arbeitszeit oder Verkürzung der gegenwärtigen Löhne, wurde insofern Opposition gemacht, als einzelne Redner verlangten, dass in erster Linie auf eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit gedrungen werde. Ein Antrag der Berner Steinhauer, der Verband möge dahin wirken, dass an eidgenössischen Bauten nur einheimisches Material zur Verwendung gelange, wurde akzeptiert. Als Vorort wurde Zürich bestätigt, als Sitz der Beschwerdekommission St. Gallen.



### Internationale Gewerkschaftsbewegung.

#### Die österreichische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910.

In den Jahren 1906 bis 1908 hinderte eine schwere Wirtschaftskrise die österreichischen Gewerkschaften am Vorwärtsschreiten. In den meisten Verbänden trat ein Stillstand in der Mitgliederbewegung ein, viele Verbände hatten sogar beträchtliche Verluste zu verzeichnen. Zu den Wirkungen der Wirtschaftskrise gesellten sich die verheerenden Folgen des nationalen Streites, der die Schlagkraft der Organisationen arg beeinträchtigte.

Nun beginnt sich die österreichische Industrie allmählich von der schweren Krise zu erholen. Die Fabriken füllen sich mit Arbeitskräften und auch in den Gewerkschaften macht sich ein regeres Leben geltend. Während aber das Aufhören der Krise eine Besserung ermöglicht, wirkt die zweite Ursache der gewerkschaftlichen Verluste,

der nationalistische Streit, ungeschwächt fort. Ja, im Jahre 1910 hat der Streit zwischen den Zentralisten und den tschechischen Separatisten so heftig gewütet, wie kaum jemals zuvor. Mit der Länge des Kampfes ist auf beiden Seiten die Verbitterung gewachsen. Es ist, wie die Dinge jetzt stehen, kaum zu erwarten, dass die Einigungsversuche in absehbarer Zeit ein günstigeres Resultat zeitigen werden.

Die tschechischen Separatisten waren im Jahre 1910 fieberhaft tätig, um den Zentralorganisationen die tschechischen Mitglieder abzujagen. Es ist ihnen in der Tat auch gelungen, wieder einige Zentralorganisationen zu spalten, die Zahl der separatistischen Vereine zu erhöhen und etliche tausend Mitglieder in die neuen Organisationen hinüber zu reissen. Es gibt heute nur mehr zwei Zentralorganisationen — Eisenbahner und Tabakarbeiter —, die noch nicht national gespalten sind; alle anderen Verbände sind, dank der separatistischen Agitation, mit tschechisch-nationalen Gegenorganisationen beglückt worden. Freilich, die tschechischen Separatisten vermochten es wohl, aus den Zentralverbänden Mitglieder herauszureißen, sie erwiesen sich aber ausserstande, neue Mitglieder zu gewinnen. Die separatistische Agitation hat im Gegenteil einen effektiven Schaden angerichtet, indem sie tausende Arbeiter veranlasste, sich von jedweder gewerkschaftlichen Betätigung zurückzuziehen. So bedeutet die separatistische Agitation vor allem eine betrübliche absolute Schwächung des tschechischen Proletariats. Das Organ der Reichsgewerkschaftskommission, die „Gewerkschaft“, kennzeichnet die Situation folgendermassen: „Der Kampf ist formell zugunsten der tschechischen Separatisten insofern ausgefallen, als sie erklären können, dass sich die Zahl ihrer Vereine vermehren konnte. Eine Vergrösserung der Vereine um etliche Tausende von Mitgliedern, die nicht neu gewonnen, sondern aus den Zentralorganisationen herausgerissen wurden, ist zwar erreicht, aber welche Folgen diese Zertrümmerungsaktion für die tschechische Partei- und Gewerkschaftsorganisation nach sich zog, scheint den führenden Faktoren in Prag noch lange nicht zum Bewusstsein gekommen zu sein. Wenn die Separatisten einmal ihr „siegreiches Schlachtfeld“ überblicken werden, so werden sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, dass innerhalb der letzten zwei Jahre mehr als 20 000 tschechische Arbeiter auf der Walstatt liegen geblieben sind.“

Die nationale Brandfackel in den Händen der tschechischen Separatisten hat ihre verheerende Wirkung unter der tschechischen Arbeiterschaft voll ausgeübt.

Die verantwortlichen Faktoren der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der tschechischen Sozialdemokratie können auf ihre Arbeit stolz sein, sie haben wahrlich „gründliche“ Arbeit besorgt: auf dem Altar der „national-politischen Notwendigkeiten“ die festgefügte Organisation des tschechischen Proletariats in den Zentralorganisationen geopfert und einen verhängnisvollen Wurf gewagt, der die wirtschaftlichen Interessen des tschechischen Proletariats im Innersten treffen musste.

Trotz aller Bemühungen der Separatisten steht aber nach wie vor die Majorität der tschechischen Gewerkschaften im Lager des Zentralismus. Noch immer sind 80 000 tschechische Arbeiter Mitglieder der Zentralorganisationen, und diese dem Zentralismus treu ergebenen tschechischen Gewerkschaftler stehen im Vordertreffen des Kampfes gegen die Nationalisten.

Die Zentralorganisationen haben im Berichtsjahre insgesamt 26 000 Mitglieder verloren, wovon der grösste Teil auf das Konto der separatistischen Agitation geht. Dagegen gelang es — zumeist durchwegs in den deutschen Industriegebieten — 16 000 neue Mitglieder zu gewinnen, so dass sich nur ein absoluter Verlust von 10 000 Mitgliedern ergibt. Gäbe es keine nationalistische Spaltung, dann hätten wir zweifelsohne einen ebenso grossen effektiven Gewinn an Mitgliedern zu verzeichnen, als wir jetzt

Verluste haben. Von den 52 Zentralverbänden weisen immerhin 34 Mitgliederzunahmen auf. Die einzelnen Zentralverbände weisen nach dem vorläufigen Berichte der Gewerkschaftskommission folgendes Bild auf:

Der Verband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter der österreichischen Alpenländer hat eine kleine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Sein Mitgliederstand ist jetzt 1081. Das Verbandsvermögen erhöhte sich von 2653 auf 4776 Kronen. — Die Union der Bergarbeiter hat am schwersten von allen österreichischen Gewerkschaften mit dem Separatismus zu kämpfen gehabt. Sie verlor eine grosse Anzahl Mitglieder, die freilich auch der neu gegründeten tschechischen Organisation nicht beitreten. Der Mitgliederstand ist jetzt 17506. — Der Zentralverband der Glasarbeiter steht eben vor der nationalen Spaltung. Gegenwärtig hat 5400 Mitglieder. — Der Verband der Porzellanarbeiter erhöhte seine Mitgliederzahl von 4324 auf 5322. — Der Verband der Steinarbeiter gewann 600 Mitglieder, während der Verband der Tonarbeiter einige hundert Mitglieder verlor. — Einen kleinen Verlust verzeichnet auch der Verband der Giessereiarbeiter, der jetzt 8000 Mitglieder zählt. — Dagegen konnte der Metallarbeiterverband seine Position behaupten, ja sogar seine Mitgliederzahl um einige Hundert erhöhen. Dieser Verband zählt jetzt 51 134 Mitglieder. — Der Verband der Maschinisten hat an Mitgliedern etwas verloren, der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede etwas gewonnen. — Verluste erlitt der Verband der Drechsler und ebenso der Verband der Holzarbeiter. Der Mitgliederstand des letzteren betrug am Ende des Jahres 29 000. — Ganz beträchtlich hat unter dem nationalen Konflikte die Gewerkschaft der Lederarbeiter gelitten; sie verlor 1500 Mitglieder und ist auch finanziell stark mitgenommen worden. — Der Verein der Lederglanteriarbeiter verzeichnet eine kleine Mitgliederzunahme, ebenso der Fachverein der Sattler, Taschner und Riemer. — Die Union der Textilarbeiter behauptet ihren Mitgliederstand von 42 000, trotzdem sie die separatistische Bewegung gezwungen hatte, 43 Ortsgruppen in Böhmen und 11 in Mähren aufzulösen. — Die Gewerkschaft der Handschuhmacher blieb ungeschwächt. — Der Zentralverein der Hutarbeiter erhöhte seinen Mitgliederstand von 2568 auf 3016. — Ungeschwächt behaupteten sich die Gewerkschaft der Kürschner und der Fachverein der Schirmarbeiter. — Vom Verbande der Schneider splitterten im Berichtsjahre 1000 separatistische Tschechen ab. Trotzdem behielt der Verband seinen Mitgliederstand von 6500 und steht auch finanziell sehr gut. — Im Verein der Schuhmacher ist die Mitgliederzahl gestiegen. — Der Verband der Bäcker entwickelt sich sehr zufriedenstellend. — Der Verband der Brauereiarbeiter behauptete seine Mitgliederzahl von 10 000 und erhöhte sein Vermögen um mehr als 100 000 Kronen. — Der neugegründete Verband der Fleischhauer- und Scherghilfen hat im ersten Jahre seines Bestandes zufriedenstellende Erfolge aufzuweisen. — Schöne Fortschritte machte auch der Verband der Mühlenarbeiter und der Reichsverein der Zuckerbäcker. — Dagegen fiel der Mitgliederstand des Verbandes der chemischen Arbeiter infolge der separatischen Agitation von 18 730 auf 13 152. — Kleine Fortschritte machten die Gewerkschaften der Bauhilfsarbeiter, der Dachdecker, der Bildhauer und Giesser, ferner der Verband der Maler, Anstreicher und Lackierer. — Der Zentralverband der Maurer verlor im tschechischen Gebiet 4000 Mitglieder, gewann aber so viele im deutschen Gebiete, dass sich der Mitgliederstand von 21 000 auf 24 000 erhob. — Die Union der Ziegelarbeiter verzeichnet kleine Verluste, der Verband der Zimmerer kleine Gewinne. — Der Verein der Buchbinder erhöhte seine Mitgliederzahl von 4500 auf 5000. — Der Verband der Buchdrucker und Schriftgiesser zählt jetzt 15 000 Mitglieder. 97 Prozent aller in diesem Berufe Beschäftigten sind organisiert. — Fortschritte machte auch der Verein

der Buchdruckereihilfsarbeiter und noch viel mehr die festgefügten Gewerkschaft der Lithographen. — Zufriedenstellend entwickelten sich auch die Vereine der Zeitungsasträger, Zeitungsarbeiter und Zeitungsbeamten. — Der Zentralverein der Handelsangestellten verbessert von Jahr zu Jahr seine Position. — Der Verein der Versicherungsangestellten behauptete sich ungeschwächt. — Der Verband der Handels- und Transportarbeiter gewann an Mitgliedern und steht sich auch finanziell besser als früher. — Die Gewerkschaft der Eisenbahner behauptete im grossen und ganzen den Mitgliederstand. — Sehr erfreulich entwickelte sich die Gewerkschaft der Tabakarbeiter, die jetzt 8500 Mitglieder zählt.

Trotz der Verluste, die eine Anzahl Verbände im Jahre 1910 erlitt, glauben wir wohl sagen zu dürfen, dass die österreichische Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen die Krise der letzten Jahre überwunden hat. In den nächsten Jahren wird auch der nationale Streit den bereits begonnenen Vormarsch unserer Verbände nicht mehr aufzuhalten vermögen. Julius Deutsch. (Korr.-Blatt.)

### Zum Buchdruckerstreik in Finnland.

Den 6. April wurde der Streik der Buchdruckerarbeiter endlich beendet, der mit dem 1. Januar begann und somit beinahe volle 14 Wochen gedauert hat. Er wurde seitens der Arbeiter mit anerkennenswertem Elan geführt, indem die Arbeiter bis zum Schluss ihrer Sache Treue bewahrten. Die Einigkeit war so musterhaft, dass so gut wie gar keine Fälle zu verzeichnen waren, wo Streikende zu Streikbrecher geworden wären. Der Streik bedeutet einen Sieg der Arbeiter. Sie haben nicht nur den Anschlag der Unternehmer auf Zerstümmerung der Organisation erfolgreich zurückgeschlagen, sondern auch eine Lohnerhöhung durchgesetzt, wenn auch nicht im vollen Umfange ursprünglicher Forderungen. Ebenfalls hat die Arbeiterschaft den einmal eroberten freien Samstagnachmittag — von 2 Uhr ab — erhalten, während die Unternehmerschaft die Arbeiter bis 6, später sogar bis 7 Uhr schuften machen wollte. Das gelang ihr nicht. — Der Vertrag ist auf fünf Jahre abgeschlossen, dauert also bis zum 1. Januar 1916, und enthält folgende Lohnsätze als Mindestlohn für eine 51ständige Arbeitswoche, falls nicht eine kürzere Zeit vorgemerkt ist. Zulässig ist Stunden- wie auch Wochenlohn. Tarif für Schriftsetzer:

F. Mk. 27,54 pro Woche oder 54 Pfennig pro Stunde. Dazu eine Lokalzulage von 6 bis 25 %, je nach der Grösse der Städte, die in 5 Kategorien eingeteilt sind. Die Sätze für den Stücklohn bleiben unverändert. Arbeitsmangel berechtigt die Unternehmer nicht, die Arbeiter zeitweise nach Hause zu schicken, um den Lohn für diese Zeit zu ersparen, wie sie die Absicht hatten. Die Zeitungssetzer erhalten denselben Lohn, jedoch mit folgendem Zuschlag für Nachtarbeit: Für Arbeiten bis 2 Uhr 40 %; bis 11 Uhr 20 % und bis 7 Uhr abends 10 %. Maschinensetzer erhalten 60 Pfennig pro Stunde, nebst Lokalzuschlag und Extrazuschlag für Arbeiten ausser der regulären Arbeitszeit in der Höhe von 20 bis 40 %.

Die Unternehmer setzten es durch, dass sie Maschinensetzer auch ausserhalb der Reihen der gelernten Setzer engagieren können — um die geschulten Streikbrecher nicht entlassen zu müssen, die sie sich mit Mühe erzogen haben — aber die Arbeiter ihrerseits, dass solche Maschinensetzer andere nicht unterweisen dürfen, und dass jene denselben tarifmässigen Lohn erhalten sollen, damit den Unternehmern die Möglichkeit beschnitten wird, solche Maschinensetzer als Extra-Lohndrücker zu benutzen. (Die finnischen Druckereibesitzer errichteten schon zeitig Setzschenken für Maschinensetzer und liessen sich Streikbrecher unterrichten. Dieselben rekrutierten sich aus allen bürgerlichen Berufen, Studenten und Akademiker, Kontoristen, Ehefrauen und Töchter der Unternehmer,

Redakteure usw.) Der Arbeitstag der Maschinensetzer beträgt 8 Stunden, und in Schichtarbeit Samstags 6 Stunden. Drucker erhalten mit den Schriftsetzern den gleichen Lohn, auch ihre Arbeitszeit ist dieselbe.

Der Lohntarif für Lehrlinge blieb unverändert, sie erhalten aber dadurch eine Lohnsteigerung, da der Lokalzuschlag auch auf sie ausgedehnt wird. Ihr Lohntarif ist:

Lehrjahr	F. Mk. per Woche	Pfennige per Stunde
I.	5.10	10
II.	6.63	13
III.	8.67	17
IV.	11.73	23
V.	15.81	31

Der Arbeitstag beträgt 9 Stunden, in Schichtarbeit 8 Stunden.

### Lithographen-Lohntarif:

Klasse	Wochenlohn in F. Mk.	Stundenlohn in Pf.
I.	34.92	72
II.	32.50	67
<b>Steindrucker:</b>		
I.	34.68	68
II.	32.13	63
<b>Kupferdrucker:</b>		
I.	34.92	72
II.	32.50	67
<b>Steinschleifer:</b>		
I.	22.95	45
II.	20.40	40

bei einer Arbeitswoche von 48½ Stunden.

Für die Hilfsarbeiter soll ein Ausschuss einen Lohntarif in der nächsten Zeit vereinbaren. Dieser kam jetzt noch nicht zustande, obgleich die Hilfsarbeiter eine Lohnaufbesserung sehr benötigen.

Keinerlei Massregelungen sollen stattfinden, und alle Arbeiter sollen auf ihre alten Plätze zurückkehren können, soweit die Arbeitsverhältnisse das erlauben. Seitens der Arbeiter soll den Unternehmern keinerlei Feindschaft nachgetragen werden. Die Arbeit wurde bereits den 6. April aufgenommen.

M. M.



### Statistische Notizen.

#### Das Wachstum der Staaten.

Einen lehrreichen Ueberblick über die Zunahme in den Bevölkerungsziffern der Grossmächte gewährt ein soeben in London erschienenes Blaubuch, das die Ergebnisse der letzten Volkszählungen mit denen des Jahres 1900 vergleicht. Die grösste Bevölkerungszunahme hat Russland zu verzeichnen; während man noch im Jahre 1900 insgesamt 135,950,000 Seelen zählte, ergab die neue Volkszählung des Jahres 1910 nicht weniger als 160,095,000 Bewohner des russischen Reiches. Frankreich hat in den letzten zehn Jahren eine nur sehr geringe Steigerung verzeichneten können, die Bevölkerungsziffer ist von rund 38,900,000 auf 39,276,000 gestiegen. Bei den übrigen Staaten ergibt der Vergleich der Zahlen des Jahres 1900 mit denen des Jahres 1910 folgendes Bild: Spanien stieg von 19,607,674 auf 19,945,000, Italien von 32,346,000 auf 34,270,000, Vereinigte Staaten von 76,303,387 auf 88,566,000, Japan von 44,831,000 auf 48,915,000, Grossbritannien von 41,155,000 auf 45,006,000 und Deutschland von 56,367,178 auf 65,000,000. So lässt sich bei allen Völkern ein stetes Wachsen der Zahlen beobachten, bei denen Russland, die Vereinigten Staaten, Japan, Deutschland und Oesterreich an der Spitze marschieren.

